

Wochenblatt

für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Bschopau, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

57. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 Mark einschließlich Posten- und Postgebühren.

Donnerstag den 19. Dezember.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Auf dem die Firma **Uhle & Sohn** in Bschopau betreffenden Folium 48 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden, daß der bisherige Inhaber, Tuchfabrikant Gustav Adolph Uhle in Bschopau, ausgeschieden und der Kaufmann **Carl Georg Uhle** daselbst alleiniger Inhaber der Firma ist.
 Bschopau, am 17. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.
 Dr. Meier.

Baumgärtel, G.S.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Materialwaarenhändlerin **Marie verehel. Köhler** verw. gew. **König** in Bschopau ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **den 9. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr,** vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
 Bschopau, den 14. Dezember 1889.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.
 Baumgärtel.

Bekanntmachung.

Von dem diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatte ist das 12. Stück erschienen.
 Dasselbe liegt an hiesiger Rathsstelle zu Jedermanns Einsicht aus und enthält unter Nr. 50. Gesetz, die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1890 betreffend, vom 7. Dezember 1889; Nr. 51. Bekanntmachung, die dormalige Zusammensetzung des Landtagsausschusses zu Verwaltung der Staatsschulden betreffend, vom 9. Dezember 1889; Nr. 52. Gesetz, eine Befreiung vom Vertragstempel betreffend, vom 9. Dezember 1889; Nr. 53. Gesetz, die Umwandlung der 4prozentigen Staatsanleihen von 1852/68, 1867 und 1869 in eine 3/4prozentige Staatsschuld, beziehentlich die Tilgung der ersteren und die Aufnahme einer 3prozentigen Rentenleihe betreffend, vom 11. Dezember 1889 und unter Nr. 54. Verordnung wegen Veröffentlichung einer von dem Landtagsausschusse zu Verwaltung der Staatsschulden unter dem 12. dieses Monats erlassenen Bekanntmachung, vom 12. Dezember 1889.

Bschopau, am 17. Dezember 1889.

Der Stadtrath.
 Kreisshmar.

Grunt.

Aus Sachsen.

Herr Hilfsgeistlicher **Thiele** scheidet mit nächstem Sonntag aus seiner hiesigen Stellung, um ferner an der Petrikirche in Chemnitz zu wirken. Derselbe erfreute sich in unserer Parochie allgemeiner Beliebtheit und sieht man ihn deshalb ungern von hier scheiden.

Von sächsischen Reichstagsabgeordneten haben bis jetzt eine Wiederannahme eines Mandats abgelehnt: Reich-Baughen, Riethammer-Döbeln, Deuschner-Glauchau, Temper-Zwickau, Kurb-Reichenbach und Dr. Hartmann-Plauen.

Wie aus Chemnitz berichtet wird, muß daselbst voraussichtlich die Stadtverordnetenwahl wiederholt werden. Von sozialdemokratischer Seite sind nämlich Proteste gegen die Wahl erhoben worden, weil die mit der Ueberschrift „Kandidaten der vereinigten Konservativen und Nationalliberalen“ versehenen Wahlzettel unbeanstandet blieben und für gültig erklärt wurden.

Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Montag früh auf einem Lagerplatz in Chemnitz ereignet. Daselbst war ein Arbeiter damit beschäftigt, die vor einer beladenen, noch im Gange befindlichen Lowry gespannten Pferde abzukoppeln, hierbei ist er aber bei der zu dieser Zeit vorhandenen Glätte ausgerutscht, niedergefallen und von der Lowry überfahren worden. Der Verunglückte erlag nach einer halben Stunde den erlittenen Verletzungen.

Eine von 5—600 Personen besuchte Versammlung im Pantheon zu Leipzig beschloß am Sonntag vormittag die Gründung einer Genossenschaftsbäckerei. Nach den Mitteilungen eines Mitgliedes der mit den Vorarbeiten betrauten Kommission wären schon so zahlreiche Anteilscheine gezeichnet worden, daß man an die Verwirklichung des Unternehmens denken könne. Das Statut der Genossenschaftsbäckerei in Bilsed wurde der Versammlung als für die dortigen Verhältnisse am besten geeignet zur Annahme empfohlen und ange-

nommen. Einige zweckmäßige Abänderungen soll der Vorstand vornehmen. Ein Genossenschaftsmitglied soll nicht mehr als 20 Anteilscheine erwerben können und so dem Uebergang des Unternehmens in den Besitz eines einzelnen bez. der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft vorgebeugt werden. Es wurde die Wahl eines provisorischen Vorstandes vorgenommen und 5 Anmeldestellen zur Entgegennahme von Einzeichnungen bestimmt.

Leipzig hat schon wieder den Tod eines seiner ältesten Patrizier zu beklagen. Am Sonntagabend entschlief sanft infolge eines Herzschlags Herr Geh. Kammerat Dr. Karl Lampe in seinem 86 Lebensjahre. Der Verehrte, Chef der weitbekanntesten Firma Brückner u. Lampe (Drogenhandlung) und E. Sachs u. Co. (Chemische Fabrik), war Ehrenbürger Leipzigs, das Haupt einer alten, in Leipzig hochgeachteten Familie und auch außerhalb der Handelskreise weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt als langjähriger Kassierer, jetzt Ehrenmitglied des Centralvorstands des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins. Junig verwachsen mit dem merkantilen und geistigen Leben der Stadt, hat der Heimgegangene es sich allezeit angelegen sein lassen, seine Kräfte in deren Dienst zu stellen. Besonders verdienstvoll war sein Schaffen und Wirken für die Leipzig-Dresdner Eisenbahn, die ihm als einen der Ersten nennt, welche diesem für den Verkehr so bahnbrechend gewordenen Unternehmungen ihre Kraft geliehen haben.

Ein Zahlmeisteraspirant des 19. Husarenregiments wurde dieser Tage in Grimma verhaftet. Derselbe hatte einen an das Depotmagazin Lausig gerichteten Wertbrief mit 480 M. Inhalt unterschlagen und dafür einen anderen Brief, dessen Inhalt Papierschnitzel bildeten, abgesandt. Der Verdacht lenkte sich anfangs auf Postbeamte.

In Oberbobrisch verunglückte am 13. d. M. eine Magd dadurch, daß ihr eine Kuh das Auge vollständig ausstieß. Die Verletzte mußte schleunigst ins Krankenhaus geschafft werden.

Ein recht schwerer Unglücksfall ereignete sich

am Sonnabend nachmittag in der in der Nähe der Stadt Lengensfeld gelegenen Fichtenwirtschen Streichgarnspinnerei. In dem Raume, in welchem die Wolle karbonisiert wird, befand sich der in Waldkirchen wohnhafte Arbeiter Hennebach, als die Trommel der Spritzmaschine explodierte, wobei durch die herumfliegenden Eisenteile dem Manne beide Beine zerschmettert wurden. Der jammernde Verunglückte wurde sofort nach dem Kreiskrankenstifte Zwickau geschafft, wo die Beine amputiert werden müssen. Da Hennebach nicht nur ein braver, fleißiger Arbeiter, sondern auch ein freundlicher, zuvorkommender Mensch war, so erregt sein Unglück das tiefste Mitleid. H. ist verheiratet und hat vier Kinder, wovon zur Zeit zwei krank liegen.

Vom Landtage.

S. v. 16. Dezember. Beide Kammern traten heute zu Sitzungen zusammen. Die Erste Kammer bewilligte auf Antrag ihrer 2. Deputation ohne Debatte die unter Titel 12, 14, 16, 24, 27 und 31 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats geforderten Beträge von 110 500 M. übereinstimmend mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Die Zweite Kammer bewilligte, nachdem Abg. Lieberich erklärt hatte, daß sich die sozialdemokratische Fraktion aus prinzipiellen Gründen der Abstimmung über Kap. 22 und 23 enthalte, ohne Debatte die Kap. 22, 23 und 25 bis 31 des ordentlichen Staatshaushaltsetats unverändert, bezw., was Kap. 29 anlangt, mit einem gegen die Vorlage um 600 M. (zur Verbesserung der Besoldung des ständischen Archivars) erhöhten Betrage, und zwar Kap. 22, Civilliste, Schattellenbedürfnisse, ingleichen Garderobe- und Hofstaatsgelder für J. Maj. die Königin, mit 2940 000 Mark, Kap. 23, Apanagen etc., mit 366 779 M., Kap. 25, Verzinsung der Staats- und Finanzhauptausschulden, mit 21 763 542 M., Kap. 26, Tilgung der Staatsschulden, mit 9 474 140 M., Kap. 27, auf den Staatskassen ruhende Jahresrenten, mit 407 304 M., Kap. 28, Ablösung der dem Domänenetat nicht angehörigen Lasten, sowie Abfindungszahlungen bei Reichsfreiheiten, mit 5000 M., Kap. 29, Landtagskosten, mit 147 900 M., Kap. 30, stenographisches Institut, mit 30 840 M., Kap. 31, allgemeine Regierungs- und Verwaltungsangelegenheiten, mit 75 600 M., und ging

Sodann über zur allgemeinen Vorberatung des Antrags der Abg. Bebel und Genossen, Befreiung der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter, sowie der im Civilstaatsdienste ohne Beamteneigenschaft fungierenden Personen von der Zahlung der gesetzlichen Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge betr. Abg. Kadon begründet den Antrag kurz durch den Hinweis auf den Wegfall der Pensionsbeiträge der Lehrer, Geistlichen und Civilstaatsdiener. Was dem einen recht sei, sei dem andern billig, und die Arbeiter, besonders die Bergarbeiter, müßten es als eine drückende Last empfinden, wenn ihnen von ihrem künftigen Lohne beträchtliche Abzüge für die Kranken-, Invaliditäts- und Altersversorgung gemacht würden. Er bitte daher um wohlwollende Aufnahme des Antrags. Abg. Uhlmann (Hörlig) erklärt, daß ein großer Teil der Mitglieder dem Antrage grundsätzlich abgeneigt sei, schon weil das Krankenversicherungsgesetz erst vor wenigen Jahren und das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz noch gar nicht in Kraft getreten sei. Man sei jedoch bereit, den Antrag in einer Deputation reislich zu erwägen, und er beantrage deshalb in Uebereinstimmung mit verschiedenen Seiten der Kammer die Ueberweisung des Antrages an die Finanzdeputation A. Minister des Innern von Kostitz-Walwiz erklärt den Antrag für unausführbar aus formellen wie materiellen Gründen. Wenn man die Befreiung der Arbeiter von reichsgesetzlich bestimmten Beiträgen beschließen wollte, so würde das bedeuten, im Wege der sächsischen Gesetzgebung eine reichsgesetzliche Bestimmung nicht auszuführen, und das sei unmöglich. Die sächsische Regierung habe jederzeit die

Reichsgesetze gewissenhaft ausgeführt, auch wenn sie mit ihrer Ansicht nicht übereingestimmt hätten, was hier nicht der Fall sei, und es liege im Interesse nicht bloß der Regierung, sondern auch des Landes, daß sie diesen Ruf der Zuverlässigkeit sich auch für die Zukunft bewahre. Aber bei Annahme des Antrages müßte auch die ganze Verwaltung der in Frage stehenden Kassen geändert werden, sie dürfte nicht von Arbeitgebern und Arbeitern gemeinschaftlich ausgeübt, sondern sie müßte auf den Arbeitgeber, den Staat allein übernommen werden, und das widerspreche der Grundidee der ganzen sozialen Gesetzgebung. Auch aus diesem Grunde sei also der Antrag unausführbar. Die Kammer beschloß gegen 9 Stimmen, den Antrag der Finanzdeputation A zu überweisen. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Vermischtes.

* Aus Wien wird der Tod des berühmten Dramatikers Ludwig Anzengruber gemeldet. Nur ein Alter von 50 Jahren war dem erfolgreichen Dichter beschieden. Am 29. November 1839 war er in Wien als Sohn eines Subalternbeamten geboren und durch den frühen Tod seines Vaters genötigt, seine Studien zu unterbrechen. Nach einem wechselvollen Leben erschien 1870 sein „Pfarrer von Kirchfeld“, der bestimmend für seine weitere Laufbahn war. Seine dramatische Thätig-

keit wies von da an eine Reihe zum Teil großartiger dramatischer Erfolge auf. Auch als erzählender Dichter hat Anzengruber sich viele Freunde erworben.

Litterarisches.

Die Hausfrau als Hausarzt. Ein Beitrag zur volkstümlichen Gesundheits- und Heillehre. Von Lehrer Georg Schumann, Chemnitz. Mit einem Vorworte von Dr. med. Max Böhm, Wiesbaden i. S. (Verlag von Teubner u. Zimmer, Chemnitz i. S.) Preis 1 Mark. Dieses hochinteressante Buch behandelt auf 127 Seiten Text folgende Hauptgegenstände: 1. Frauenwürde, 2. Lufthunger, 3. Lichtbedürfnis, 4. Magenblut, 5. Hauptpflege, 6. Sittenwacht, 7. Naturheilskraft, 8. Kinderkrankheiten, 9. Siedtum. — Der Verfasser kennzeichnet in treffender Weise die Gefahren und Schäden, die dem unschuldigen, sorglosen Kinde, der heranwachsenden Jungfrau im menschlichen Leben begegnen, und beleuchtet eingehend, mit welchen Mitteln die Frau, die Mutter in ihrer Eigenschaft als Hausarzt, diese Gefahren besiegen kann. In warm empfundenen Worten schildert er das ideale Streben nach dem Urquell alles Glückes, der Gesundheit, welche insbesondere auf naturgemäßem Wege zu erringen und zu erhalten sei. Er zeigt jeder Mutter die Wege, die sie wandeln soll, um ihre Kinder zu gesunden und tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. — Wir können daher dieses durchaus interessante Werkchen jeder Hausfrau aufs wärmste empfehlen.

Um mit den Restbeständen meines Lagers von
Briefbogen und Kouberts mit Monogramm
zu räumen, verkaufe ich den Karton, 25 Bogen und Kouberts enthaltend, für **60 Pfg.**
F. A. Raschke.

≡ C. G. Donner ≡
empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke
Lederwaren: Portemonnaies, Treffors, Cigarrenetuis, Briestaschen, Visitenkartentaschen, Necessaires, Hand- und Ringtaschen, Arbeitskästchen, Hosenträger, ferner feine Ballsächer, Gummischuhe und Stiefeletten mit Pelzbesatz, sowie Regenschirme.
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Elegante Pfeilerspiegel (Krystallglas)
mit und ohne Konsolen und echten Marmorplatten, empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke in reicher Auswahl sehr billig
an der Kirche. Paul Oehme an der Kirche.

Schirme! Schirme! Schirme!
Hochelegant, solid, dauerhaft und billig, größte Auswahl in Seide, Gloria, Zanella und Satin, mit feinsten Stöcken, Pariser, Wiener und Berliner Fabrikat! Sonnenschirme für Damen und Herren! Kinder-Sonnen- und Regenschirme, Puppenschirme in allen Größen, Farben und Preislagen empfiehlt hochachtend
E. P. Reichel, Schirmfabrikant, Chemnitz.
Passage, neben dem Restaurant, Passage.

Generalversammlung
der eingeschriebenen Hilfskasse „Allemania“ zu Weißbach
Sonntag, den 5. Januar 1890, nachmittags 3 Uhr
im Fridolin Reutherschen Gasthof.
Tagesordnung: 1) Wahl neuer Vorstandsmitglieder.
2) „ der erforderlichen Revisoren
3) „ eines Hauptkassierers.
H. Göthel, Vorf.

Die ausgesprochene Beleidigung gegen Hermann Thiele nehme ich hiermit reuevoll zurück.
Gustav Kösch.

Die von Herrn Oswald Kreher, Langestraße 56, bewohnten
Parterre-Lokalitäten mit Laden
und **Werkstelle** sind anderweit zu vermieten.

Sellerie und Petersilie
empfiehlt
Albin Oertel, Handelsgärtner.

Ein möbliertes Zimmer ist von Neujahr ab zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Lastschlitten
steht zu verkaufen in
Thümmels Fabrik,
Krumhermersdorf.

Haferbündstroh
verkauft fortwährend
Eduard Weigelt.

Feinsten prima
Astrachaner Kaviar,
a Pfd. 10 Mark,
ff. prima großkörnigen
Hamburger Kaviar,
a Pfd. 5 Mark,
ff. Lauenburger Fürsten-Briken,
sowie alle anderen Delikatessen,
Gemüse, Früchte
in Gläsern und Blechdosen,
ff. **Lebkuchen, Punsch, Rum,**
Arak, Kognak,
Rot- und Weisswein
in großer Auswahl
empfiehlt
August Gey.

Visitenkarten
und
Gratulationskarten
mit und ohne Goldschnitt
liefert
Paul Strebelow.

Aus Dankbarkeit versichere, daß
Mayers Brust-Saft
aus Breslau
meine Frau von ihrem veralteten Brustleiden und Husten gänzlich befreit ist.
Cofel. Tschirne, Kreisger.-Assistent.
Echt zu erhalten bei
Georg Bollmer,
Kronen-Apotheke in Chemnitz.

Christbäumchen.
Nächsten Freitag treffen wir mit einem großen Quantum der schönsten Christbäumchen ein.
Preissler und Wolf.

Frischen Seedorf
empfang
August Geh.

Zwei fette Schweine
sind zu verkaufen **Stadtgut Bschopan.**
Per 1. Januar wird eine kleine Stube gewünscht.

Offerten in die Expedition d. Bl. erbeten.
Ein eiserner Ofen mit Kessel ist Umzugs- halber zu verkaufen bei **Ernst Arnold,**
Altmarkt 70.

Vorschuss-Berein zu Zschopau, e. G. m. u. S.

Die Zinsen auf Kapitaleinlagen für die Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember a. c. können vom 16. bis 30. ds. Mts.

erhoben werden.

Zschopau, den 13. Dezember 1889.

Der Vorstand.

Kleiner Verdienst — Großer Umsatz

ist das beständige Prinzip

des Waren-Etablissements

G. Potolowsky

Chemnitz,

Brückenstrasse 32, Adlerhaus.

Anerkannt bei vorzüglicher Qualität der

Billigste.

- Schwarze Damen-Bez-Muffen von 1,50 an.
- Schwarze Bez-Varets von 1,00 an.
- Schwarze Opossum- und Affen-Muffen von 4,50 an.
- Anaben-Plüsch-Varets von 50 Pf. an.
- Anaben-Baschli-Mützen von 75 Pf. an.
- Herren-Baschli-Mützen von 1,00 an.
- Wollene Regenschirme für Herren u. Damen v. 1,00 an.
- Halbseidene Regenschirme für = = = = 3,00 an.
- Reinseidene Regenschirme für = = = = 5,50 an.
- Damen-Leder-Stiefel von 4,50 an.
- Damen-Winter-Lack-Stiefel von 5,50 an.
- Damen-Filzpantoffel nur 40 Pf.
- Damen-Filz-Keil-Pantoffel m. d. dicksten Sohlen 1,00 Mt.
- Herren-Stiefeletten, feinste Arbeit, von 6,50 an.
- Herren-Schaft-Stiefel, eleg., u. Arbeits-Stiefel v. 5,50 an.
- 3 Paar Glacéhandschuhe, 4kn., lang, z. Schnüren, v. 3,50 an.
- Bez-Gauche, Glacé- und Wildleder, von 1,25 an.
- Holzschuhe und hohe Stiefel nur 2,00 Mt.

Gummi-Boots und Gummi-Schuhe in jeder Art.

➔ Versand nach außerhalb schnell und gut. ➔
Umtausch auch nach den Feiertagen gestattet.

Lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass heute früh 8 Uhr unser herzensguter Gatte, Vater und Grossvater,

Herr Wilh. E. Hänel,

im Alter von 73 Jahren nach längerem Leiden unerwartet am Herzschlag sanft und ruhig entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonnabend vormittags 11 Uhr statt.
Grabesbegleitung lehnen dankend ab

Zschopau, den 17. Dezember 1889.

die tieftrauernden Hinterlassenen.

Kommoden,

passend als Weihnachts-Geschenke,
kauft man billig im
Möbelmagazin von Moritz Fischer.

Blühende
Spazinth, Tulpen, Camilien, Alpen-
Veilchen und Maiblumen, sowie reizend
bepflanzte Mündenförbchen
Albin Oertel.

empfiehlt

Jeden 2. und 4. Freitag des Monats halte ich Sprechstunden nur für Augen-
kranke in Zschopau ab. Am 20. Dezember nachmittags 1/4 bis 1/2 7 Uhr im
Bahnhof, hinteres Zimmer.
Größte Auswahl künstlicher Augen, feinsten Qualität.
Dr. Nobis, Augenarzt aus Chemnitz.

Rindenkörbchen,

hochfein bepflanzt,

empfiehlt
Hermann Bahr.
Blühende Camilien,
Hyacinthen,
Tulpen, Maiblumen,
Alpenveilchen,
gefüllte u. ungefüllte Primeln,
Laurus,
div. Blattpflanzen
in großer Auswahl
empfiehlt
Hermann Bahr.

Hafer

kauft
Eduard Weigelt.
Billige schöne Plüschdecken, Por-
tieren, große Damastrester, feine Plüsch-
rester, große und kleine, Ripprester, große und
kleine, verkauft billig Chr. Hengst, Reichstr. 278 II.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch zur
schuldigen Nachricht, daß meine liebe Frau,
Anna Lange,
geborene Walter,
in Schloßchen-Zschopau Dienstag den 17. d. M.
selig entschlafen ist.
Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittags
3 Uhr.

Bruno Lange.

Soeben erschien:

Der deutsche Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck und die Stätten seines Wirkens.

Von Fedor von Köppen.
Großes Prachtwerk in Folio-Format mit ca. 130 Text-Illustr.
Reichster Orig.-Prachtband mit dem Bismarckschen Wappen in Farbendruck.
Preis 25 Mark.

Vorrätig bei

F. A. Raschke.

Wringmaschinen
mit nur besten Gummi-Walzen,

**Familienwagen,
Tischglocken,
Kohlenkasten,
Kohlenlöffel,
Ofenvorsetzer,
Wärmflaschen,
Reibmaschinen,
Plättglocken**
in Stahl, Messing u. ff. vernickelt,
**Wiege- u. Hackemesser,
Tischmesser u. Gabeln,**

Löffel
aus Blech, Britannia u. Argentin,
**Spirituskocher,
Schirmständer,**

**Kunzes Schnellbrater,
Arndsche Kaffeeaufguss-
Maschinen,
Fleischschneidemaschinen**

und noch vieles andere empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke
äußerst billig

Theodor Michael,
Langestr. 52.

Die Cigarrenfabrik von
Brühl 291 Gustav Haase, Brühl 291
empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein gut assortiertes Cigarrenlager von den
billigsten bis zu den feinsten Sorten und bitten bei Bedarf um gütigste Berücksichtigung.

Eduard Meyer
Königstrasse



EISEN-WERKZEUG- & KURZWAARENHANDLUNG

empfehlen alle in sein Fach einschlagenden
Eisen-, Werkzeug- und Kurzwaren
zu äußerst billigen Preisen.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Strebelow in Bhopau.

Auktion.

Donnerstag, den 19. Dezember,
vormittags 11 Uhr,
gelangen bei Herrn Spediteur Reichmann
1 Faß Medizinal-Hungarwein,
58 1/2 Liter enthaltend,
1 Faß Winester-Ausbruch,
27 1/2 Liter enthaltend,
zur Versteigerung.

Gust. Hähnel.

Schlittschuhe

empfehlen äußerst billig
Eduard Meyer.

Billige Preise!

Grosse Auswahl!



Elegante
**Wfeiler-
Spiegel**
echt Rußbaum
und imitiert.

Paul Oehme

an der Kirche.

Frisch geräucherte Pommersche Gänsebrüste,

mit und ohne Knochen,
frischen geräucherten Lachs
empfehlen August Geh.

Frischen daseienden Ural-Kaviar, wenig
gesalzen, geräucherte Aale, morgen er-
wartend, grosse französische Marbots-Nüsse
empfehlen

Hermann Adler.

Frische Rollmöpfe

empfehlen Eduard Weigelt.

Mastochsenfleisch,

hochfeine Ware,
empfehlen frisch geschlachtet
Herm. Bauer.

Donnerstag früh wird ein
fettes Schwein verpfundet,
Fleisch à Pfund 65 Pfg., Wurst 70 Pfg.
Hermann Wagner, Wiesenstraße.

Freitag 10 Uhr Wellfleisch,
später frische Wurst bei
Gustav Arnold.

Donnerstag 10 Uhr Wellfleisch
im Anker.

Donnerstag 11 Uhr Wellfleisch,
später frische Wurst bei
Eduard Weigelt.

Freitag 10 Uhr Wellfleisch,
später frische Wurst bei
Karl Weber, Kürschnermeister.

Hierzu eine Beilage.

Paß
Wir
niste
Son
abge
auf
pfan
Se.
zur
alte
von
entf
fand
auf
früh
hat
abs
mitt
Rück
hof
Prie
stell
glied
zeich
meng
rufe
Wilt
Maj
Se.
darn
zwei
ist d
in de
fange
sich
det:
wird
Zeit
eines
fange
weite
in de
word
richtu
nicht
Seele
Kufft
aller
Auf
lich d
fellsch
fehl
stamm
wie d
lehten
schlept
lichen
c. set
rückge
hält
Beend
Deutse
Nach
bei P
Leutn
fallen
hitziger
in die
händle
gelasse
zu W
— T
Weinu
handels
gebore
an sich
und de
fortgef
M. P

Wochenblatt für Bschopau und Umgegend.

Beilage zu Nr. 150 vom 19. Dezember 1889.

Tagesgeschichte.

Berlin, 17. Dezember. Se. Majestät der Kaiser ist am Sonntag nachmittag 2 Uhr 35 Minuten mit kleinem Gefolge, darunter der Minister des königlichen Hauses von Wedell, mittelst Sonderzuges von Potsdam nach Neugattersleben abgereist. Dasselbst erfolgte die Ankunft 5 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhof und der Empfang seitens des Kammerherrn von Alvensleben. Se. Majestät fuhr in offener Bierspanner direkt zur Kirche und von dort nach vollzogenem Taufakte zum Schlosse. Ueberall wurde Se. Majestät von der zahlreich herbeigeströmten Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Am Montag früh 8 1/2 Uhr fand für Se. Majestät den Kaiser allein eine Streife auf Potsdam statt; um 9 1/2 Uhr folgte ein Gabelfrühstück im Schlosse. — Se. Majestät der Kaiser hat am Montag abend 9 Uhr nach huldvoller Verabschiedung vom Kammerherrn von Alvensleben mittelst Sonderzuges von Neugattersleben aus die Rückreise nach Potsdam angetreten. Der Bahnhof war illuminiert; auf demselben hatten die Krieger- und Landwehrvereine der Umgegend Aufstellung genommen, von welchem mehrere Mitglieder durch Se. Majestät mit Ansprachen ausgezeichnet wurden. Von der versammelten Menschenmenge wurden Sr. Majestät enthusiastische Hochrufe dargebracht. Die Ankunft auf der Station Wildpark erfolgte 11 Uhr 20 Min. und fuhr Se. Majestät sofort nach dem Neuen Palais.

— Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, verließ Se. Majestät der Kaiser dem in Bagamoyo krank darniederliegenden Emin Pascha den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern.

— Nach einem Reuter-Telegramm aus Sansibar ist die Nachricht nach London gelangt, daß Buschiri in der Nähe von Pangani von Dr. Schmidt gefangen genommen worden ist. Wischmann befindet sich in Pangani.

— Aus Sansibar, 16. Dezember, wird gemeldet: Emin Pascha soll außer Gefahr sein und wird demnächst hier erwartet. — Die „Kölnische Zeitung“ meldet, daß Buschiri nach Abhaltung eines Kriegsgerichts sofort erschossen worden ist.

— Der bedeutenden Nachricht von der Gefangennahme Buschiris ist heute sehr schnell die weitere Meldung gefolgt, daß Buschiri am 15. d. in der Nähe von Pangani standrechtlich erschossen worden ist. Diese schnelle Verurteilung und Hinrichtung des viel genannten Sklavenhändlers kann nicht überraschen. Buschiri war nicht bloß die Seele des gegen die deutsche Herrschaft gerichteten Aufstandes, er hatte vielmehr den Kampf in einer aller Menschlichkeit Hohn sprechenden Weise geführt. Auf der Station Mpwapa ermordete er bekanntlich den Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft Nielsen eigenhändig und auf keinen Befehl wurden gegen die friedlich gestimmten Regestämme die abscheulichsten Grausamkeiten verübt, wie der Reichskommissar Major Wischmann in den letzten Berichten des Reichsanzeigers dargelegt hat. Ein schleppendes Gerichtsverfahren gegen den unermüdeten Feind der Deutschen, der alle friedlichen Ansichten der deutschen Reichsgewalt mit Hohn zurückgewiesen hatte, wäre in anbetrach der Verhältnisse in Ostafrika nur nachteilig für die gänzliche Beendigung des jetzt nur noch im südlichen Teile Deutsch-Ostafrikas vorhandenen Aufstandes gewesen. Nach einer Meldung aus Sansibar soll Buschiri bei Pangani im Hinterhalte gelegen und die von Leutnant Dr. Schmidt geführte Expedition überfallen haben. Bei dem sich hier entwickelnden hitzigen Gefechte fiel Buschiri den deutschen Truppen in die Hände, nachdem die Anhänger des Sklavenhändlers geflohen waren und ihren Führer in Stiche gelassen hatten. Leutnant Schmidt brachte Buschiri zu Wischmann, der über ihn das Urteil fällen ließ.

— Der Reisende Dr. Hans Meyer hatte die Meinung geäußert, man solle mit Buschiri zu unterhandeln versuchen, um seinen Einfluß auf die eingeborene Bevölkerung zu verwerten zu können; dieser an sich löbliche Gedanke ist an der Hartnäckigkeit und der Wildheit Buschiris gescheitert, er zog den fortgesetzten Kampf vor, der mit seinem Tode endete.

— Der Prinzregent von Bayern hat, wie die „M. N. Z.“ meldet, nunmehr die Einführung von

Fähnchen für die Lanzen der Reiterregimenter genehmigt und deren baldigste Beschaffung angeordnet. Für die Mannschaft bestehen dieselben aus einem 50 bis 60 cm langen, zweizüngigen, je 10 cm breiten blauen und weißen Fähnchen; für die nicht silberne Portepes tragenden Unteroffiziere aus einem eben so langen, aber etwa 25—30 cm breiten Fähnchen, auf welchem nach Maßgabe der bei den übrigen deutschen Truppen getroffenen Anordnungen in Farbendruck das bayerische Wappen rechts- wie linksseitig angebracht ist.

Österreich. An das ungarische Oberhaus richtete der Ministerpräsident Tisza eine Zuschrift, nach welcher der Kaiser die Verzichtleistung des Erzherzogs Johann Salvator auf seinen Rang und seine Titel genehmigte. Diese Zuschrift wurde zur Kenntnis genommen und infolge derselben Erzherzog Johann Salvator aus der Liste der Oberhausmitglieder gestrichen. Damit ist das letzte Band zerissen, das den Erzherzog Johann, der bekanntlich den Namen Johann Orth angenommen hat, noch mit seinem früheren Stande verknüpfte. Nach der offiziellen Genehmigung jenes gewiß eigenartigen Schrittes durch den Kaiser wird den Erzherzog nichts mehr hindern, seinen Lebensweg ganz nach eigener Wahl zu wandeln.

Frankreich. Das Ministerium Tirard-Konstant hat in der Deputiertenkammer einen bedeutenden Erfolg errungen. Die Bewilligung der geheimen Fonds im Ministerium des Innern war von Boulangisten und Monarchisten zur Stellung eines Mißtrauensvotums benutzt worden. Die Regierung erhielt aber ein Vertrauensvotum, die Forderung wurde mit 290 gegen 192 Stimmen bewilligt. Der Minister Konstant erklärte dabei, die Regierung müsse Informationen erhalten, um etwaige feindliche Versuche zu unterdrücken. Die verlangte Summe von 1 600 000 Mk. solle also lediglich für die allgemeine Sicherheit verwendet werden und nicht, wie von den Gegnern der Regierung behauptet worden sei, für Preßzwecke. Verweigere die Kammer die Zustimmung, so werde das Ministerium zurücktreten. Die Boulangisten griffen die Regierung wütend an, da sie nicht mit Unrecht vermuteten, das Geld solle zur Bekämpfung ihrer Partei dienen. Aber alles Toben half nichts, die geforderte Summe wurde ohne Abstrich bewilligt.

Italien. Der „Pol. Corr.“ zufolge verknüpfte Kaiserin Friedrich mit der Dankagung für den beabsichtigten Besuch des italienischen Königs paares in Neapel den Wunsch, mit ihren Töchtern das italienische Königspaar in Rom besuchen zu wollen; das Königspaar nahm bereitwillig den Vorschlag an. Infolgedessen wird die Kaiserin anfangs Januar 1890 in Rom erwartet.

Brasilien. Die endgiltige Regierung der neuen Republik in Brasilien dürfte, wie die „Magdeb. Ztg.“ meldet, kaum vor Juni gebildet sein. In Lissaboner Hofkreisen ist es kein Geheimnis, daß die brasilianische Kaiserfamilie nur über geringe Geldmittel verfügt. Die Hofkreise raten daher Dom Pedro, die ihm seitens der brasilianischen Regierung angebotenen Summen doch anzunehmen.

— Ein Herr des Gefolges Dom Pedros von Brasilien hat dem Berichterstatter der „Daily News“ in Lissabon mitgeteilt, wie der Kaiser die Nachricht von seiner Absetzung aufnahm. „Der Kaiser konnte gar nicht begreifen, was vorgegangen sei. Er ersuchte deshalb den Senator Saravai, ein Kabinett zu bilden. Man sagte ihm jedoch, daß es zu spät sei. Er bestand jedoch darauf und so wurde ein Staatsrat auf den Abend entboten. Der Palast war von unzufriedenen Soldaten umgeben, welche die Räte hinein, aber nicht wieder heraus ließen. Sie und die gesamte kaiserliche Familie blieben die ganze Nacht auf. Als dem Kaiser in der Frühe mitgeteilt wurde, daß die Stunde der Abreise gekommen wäre, sagte er, er wolle bei Tage fortfahren, damit es nicht so aussähe, als sei er geflohen. Der Abgesandte erklärte dem Kaiser jedoch, daß das Dunkel vorzuziehen sei, weil so Kundgebungen vermieden würden. Dom Pedro antwortete: „Was schadet es denn, wenn das Volk, für welches ich gelebt habe, zeigt, daß es mich liebt? Es würde seltsam sein, wenn es mir nicht zugethan wäre.“ Die Antwort lautete:

„Wir wissen das alles, aber Ihre Familie ist nicht populär und ein Mitglied derselben würde sicherlich im Falle einer Kundgebung erschossen werden.“ „Dann will ich gehen,“ erwiderte Dom Pedro. Aber indem er immer noch nicht sich in seine Lage hineinfinden konnte, rief er aus: „Es kommt mir vor, als ob ich unter lauter Verrückten bin. Eine Revolution und abgesetzt? Weshalb denn? Beim Himmel, was habe ich gethan?“ „Nichts, aber Graf d'Eu hat das Unglück, unbeliebt zu sein und er steht am Fuße des Thrones.“ Tatsächlich ist es denn auch dieser, der die Ursache des Sturzes des Kaisers ward. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Lissabon gemeldet wird, empfing die dortige brasilianische Gesandtschaft ein Telegramm von der vorläufigen Regierung in Rio de Janeiro, worin sie beauftragt wird, Dom Pedros' Entschließung mit Bezug auf die Schenkung von 5000 Kontos und seiner Civilliste zu ermitteln. In Beantwortung der diesbezüglichen an ihn gerichteten Anfrage soll Dom Pedro seine früher abgegebene Erklärung, derzufolge er die Schenkung zurückweist und nur eine solche Summe annimmt, welche die brasilianischen Gesetze und bestehende Verträge billigen, aufrecht gehalten haben.

Aus armer Hütte.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Robert, denkst Du nicht an die fortwährende Gefahr, in der Du lebst?“ fragte Christine.

„Ich fürchte sie nicht; nun ich die Luft hier wieder atme, kenne ich keine Furcht mehr, hier werden sie mich nimmermehr lebend in ihre Hände bekommen.“

Christine schwieg, sie saß dicht an seiner Seite und hörte das Atmen seiner Brust. Sie zitterte leise vor innerer Erregung.

„Weißt Du, daß Du mein Bruder nicht bist?“ fragte sie endlich.

„Ich soll Dein Bruder nicht sein?“ wiederholte Robert halb lachend und halb erstaunt. „Natürlich bin ich es! Wie kommst Du auf diesen thörichten Gedanken? Sind wir nicht von Jugend auf mit einander aufgewachsen?“

„Die Großmutter hat Dich zu sich genommen — mein Bruder bist Du nicht.“

„Christine, Deine Mutter ist auch meine Mutter,“ rief Robert erregt.

„Nein.“

„Wer sind meine Eltern?“

„Ich weiß es nicht. Ich habe die alte Dame, welche bei dem Freiherrn wohnt, belauscht, als sie mit der Großmutter darüber sprach.“

Robert sprang erregt auf.

„Hast Du die Großmutter nicht gefragt?“

„Ich habe sie gefragt, sie behauptet, daß Du mein Bruder seiest, allein ich glaube ihr nicht, aus ihrem scheuen Auge las ich, daß sie ein Geheimnis vor mir zu verbergen sucht.“

Robert schwieg und blickte starr vor sich hin.

„Ich soll Dein Bruder nicht sein,“ sprach er dann, „ich soll Dich nicht mehr Schwester nennen! Christine, willst auch Du — auch Du Dich von mir trennen? Sieh, wenn ich gegen alle Menschen Mißtrauen hegte, Dir würde ich dennoch vertrauen!“

Das Mädchen war aufgesprungen und warf sich an Roberts Brust.

„Nie, nie lasse ich von Dir!“ rief es. „Muß ich Dir noch sagen, wie sehr ich Dich liebe, daß ich ohne Dich nicht leben kann! Ich will immer bei Dir bleiben und treu mit Dir aushalten, wie es auch kommen mag!“

Robert umschloß sie mit den Armen und presste sie fest an sich.

„Ja, laß uns zusammen bleiben!“ rief er. „Wir wollen zu einander halten, treu und fest! Du bist meine Schwester nicht, allein Du sollst mir mehr sein! Ich will für Dich arbeiten und sorgen, Du sollst kennen lernen, daß das Leben auch Freuden bietet!“

„Ich gehöre Dir!“ gab Christine zur Antwort und in diesen wenigen Worten prägte sich die ganze Entschiedenheit ihres Charakters aus.

Robert sagte ihr nicht, daß er sie liebe, allein er hielt ihre Hand fest in der seinigen und aus dem Drucke seiner Rechten empfand sie, daß sein

Herz ihr gehörte. Mehr verlangte sie nicht vom Leben, dieser Augenblick schien ihr alles Glück zu bieten, was es gab.

„Christine,“ sprach Robert, „ich muß wissen, wer meine Eltern sind, ob sie noch leben? Weshalb haben sie mich nicht bei sich behalten?“

„Ich habe alles aufgebieten, um es zu erfahren,“ gab Christine zur Antwort. „Die Großmutter schweigt darüber und außer der alten Dame in dem Herrenhause scheint niemand darum zu wissen.“

„Hast Du sie gefragt?“ Christine schüttelte mit dem Kopfe.

„Sie wird es mir nicht sagen, sonst würde ich bereits zu ihr gegangen sein; ich werde alles aufbieten, um es zu erfahren.“

Sie bat ihn noch einmal, möglichst vorsichtig zu sein, dann wollte sie heimkehren.

„Bleib noch,“ bat Robert.

„Ich fürchte, daß die Großmutter mich vermissen wird,“ entgegnete Christine. „Morgen Abend komme ich wieder.“

„Sie kehrt heim. So glücklich, wie ihr Herz jetzt schlug, hatte es nie geschlagen. Robert liebte sie, sein Herz gehörte ihr — mehr verlangte sie vom Leben nicht. Golden lag die Zukunft vor ihr.“

10.

Daß Robert sich in dem Wald versteckt hielt, blieb nicht lange ein Geheimnis, denn des nachts wilderte er mit einer Kühnheit, die an Berwegtheit streifte. Daß er es war, darüber waren die Förster und Jäger nicht im Zweifel, sie durchsuchten am Tage wiederholt den Wald, aber ohne Erfolg.

Als der Freiherr dies erfuhr, war er erschreckt.

„Der Bursch ist toll,“ rief er Georg, der es ihm mitteilte, zu. „Anstatt sich durch die Flucht in Sicherheit zu bringen, lenkt er durch thörichtes Treiben seine Verfolger auf seine Spur! Woher weißt Du, daß er es ist? Ist er vielleicht der einzige Wilderer in der Gegend?“

„Der Förster hat es mir gesagt,“ gab der Diener zur Antwort. „Ein Holzhauer hat ihn auch gesehen. In ihrem Walde schießt er des nachts, er scheint zu wissen, daß Sie jetzt keinen Jäger haben und daß er deshalb dort am sichersten ist.“

Bassendorf entließ den Diener, ohne ein Wort weiter hinzuzufügen, sein Entschluß stand fest, er mußte alles aufbieten, damit der Berwegene die Gegend verließ und sich in Sicherheit brachte.

Er trat an seinen Schreibtisch, steckte mehrere Rollen mit Geld ein, hing eine leichte Jagdbüchse über die Schulter, rief seinen Hund und verließ das Haus. Durch den Park schritt er dem Walde zu, denn er wollte verbergen, wohin er ging.

Auf einem Umwege wandte er sich nach dem kleinen Hause, in welchem die alte Dorothea wohnte, und schon aus der Ferne erblickte er die Alte, welche vor der Thüre saß. Zögernd stand er still, denn sie wollte er nicht sprechen, sein Auge suchte Christine. Seit Jahren hatte er die Alte, wenn sie ihm zufällig begegnet war, keines Blickes gewürdigt; jetzt trat er schnell an sie heran und fragte: „Wo ist Christine?“

Die Alte blickte ihn mit forschendem, listigem Ausdruck des Auges an. Seine Frage setzte sie in Erstaunen, denn was wollte er von dem Mädchen?

„Was soll sie?“ warf sie ein.

„Ich frage, wo ist sie?“ wiederholte der Freiherr ungeduldig.

Dorothea schloß die Augen halb. Es freute sie, daß sie den reichen und stolzen Herrn so ungeduldig und, wie sein Auge verriet, so erregt sah.

„Ich weiß es nicht,“ gab sie zur Antwort. „Ich will es ihr aber ausrichten, wenn der stolze Herr Freiherr mir sagen will, weshalb er das Mädchen sucht.“

Fast heftig unterbrach Bassendorf sie mit der Hand.

„Ich will sie selbst sprechen!“ rief er.

„Dann weiß ich nicht, wo das Mädchen ist!“

Der Freiherr sah aus dem Gesichte der Alten, daß sie ihm die Wahrheit nicht sagte. Es erbitterte ihn, daß die, welche er in der nächsten Stunde aus dem Hause werfen lassen konnte, ihn zu belügen wagte — mit aller Kraft drängte er jedoch die in ihm aufsteigende leidenschaftliche Erregung zurück.

„Ist Christine im Hause?“ fragte er.

„Nein,“ gab die Alte zur Antwort.

Bassendorf wandte sich ab und schritt dem nahen Walde wieder zu, er hörte hinter sich das heisere, höhrende Lachen der Alten, allein er wandte sich nicht um, halb in Gedanken versunken schritt er weiter. Da sah er Christine unter einem Baume am Wege sitzen. Sie schien ihn nicht kommen zu hören, denn sie blickte nicht auf; scharf zeichnete ihr Profil sich gegen das Grün des Waldes ab, wie in Gedanken verloren hatte sie den Kopf auf die Hand gestützt.

Unwillkürlich blieb er stehen und sein Auge ruhte auf dem Bilde des Mädchens, welches, nicht schön, ihn doch so mächtig fesselte. In diesen dunklen Augen und scharf geschnittenen Zügen lag eine ursprüngliche Wildheit, eine Selbständigkeit des Charakters, die er selbst bei Männern so selten getroffen; es sprach ein ihm verwandter Hauch daraus, der ihn anzog. Lag nicht auch in seinem Charakter etwas, was das Leben und die Jahre nicht zu bändigen vermocht hatten!

Langsam trat er näher; Christine bemerkte ihn und erhob sich schnell. Eine leichte Röte glitt über ihre Wangen hin, ihre Augen, die sie auf ihn gerichtet hielt, zuckten nicht. Er begriff, daß die meisten sich vor diesem festen Blicke fürchteten.

„Christine, wo ist Dein Bruder?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht,“ gab das Mädchen zur Antwort.

„Du weißt es,“ fuhr Bassendorf fort. „Solltest Du ihn, seitdem er aus dem Gefängnisse entflohen ist, noch nicht gesehen und gesprochen haben?“

„Nein.“ Die Ruhe und Festigkeit dieser Antwort schreckte den Freiherrn nicht zurück.

„Ich weiß, daß Du Deinen Bruder nie verraten wirst,“ sprach er. „Mir darfst Du sagen, wo er ist, denn ich muß ihn sprechen. Der Berwegene verrät sich durch tolles Treiben selbst und fordert zu neuer Verfolgung heraus. Weshalb flieht er nicht?“

Christine schwieg, allein ihr Auge ruhte forschend auf dem Gesichte des Freiherrn. Wie sollte sie die Worte deselben deuten? Es klang eine Teilnahme aus denselben und doch konnte sie eine solche nicht voraussetzen.

„Ich will das Verderben Deines Bruders nicht,“ fuhr Bassendorf mit leiserer Stimme fort, indem er näher an sie herantrat, als befürchte er, daß ein unberufenes Ohr seine Worte vernahmen könne.

„Sieh, ich weiß um seine Schuld, denn an dem Abende, als er den Förster erschossen hat, sah ich ihn mit dem Rege auf dem Rücken an der Mauer meines Parkes vorüber eilen, ich habe ihn nicht verraten. Ein einziges Wort von mir würde genügt haben, und seine Schuld wäre erwiesen — ich fühle Mitleid mit ihm, er ist noch jung und es steckt eine tüchtige Kraft in ihm, er sollte nicht in dem Gefängnisse verkümmern und verderben — deshalb — deshalb habe ich geschwiegen.“

Auch jetzt antwortete Christine nicht. Die Worte des Freiherrn hatten sie in das größte Erstaunen versetzt, er hatte um Roberts Schuld gewußt und ihn nicht verraten! Durfte sie seinen Worten Glauben schenken? Dieser stolze Mann sah nicht aus, als ob er die Unwahrheit sagen könne, es war unmöglich, daß er sich dieser List bediente, um sie zu einem Verrate des Entflohenen zu verleiten.

„Du hast Deinen Bruder gesprochen, seitdem er aus dem Gefängnisse entflohen ist?“ wiederholte Bassendorf fragend.

„Ja,“ gab Christine zur Antwort.

„Er verbirgt sich hier im Walde?“

„Ja.“

„Wo?“

„Ich weiß es nicht.“

„Sag mir die Wahrheit, Mädchen, denn ich muß ihn sprechen. Ich will ihm sagen, daß er wie ein Wahnsinniger handelt, der das Gesicht selbst gegen sich herausfordert! Er muß fliehen — das ist seine einzige Rettung! Wo ist er?“

„Ich weiß es nicht.“

„Wann sprichst Du ihn?“

„Heute Abend.“

„Dann sage ihm alles, was ich Dir gesagt habe,“ fuhr der Freiherr fort. „Suche ihn zu bewegen, daß er flieht. Es werden ihm die Mittel zur Flucht fehlen — gib ihm dies — dies“ — er reichte ihr die Geldrollen, welche er mitgenommen, — „er muß noch in dieser Nacht die Grenze zu erreichen suchen! Wenn er in Sicherheit ist, dann

soll er mir schreiben und ich will für ihn sorgen, selbst in fremdem Lande soll er keine Not leiden — das sage ihm!“

Unwillkürlich zögerte Christine, das Geld in Empfang zu nehmen.

„Nimm — nimm!“ drängte Bassendorf.

„Und welche Verpflichtung soll er dafür auf sich nehmen?“ fragte sie.

„Keine andere als die, sich in Sicherheit zu bringen.“

Christine nahm das Geld an.

Der Freiherr erfaßte des Mädchens Hand und hielt sie in der seinigen. Ohne Wangen sah Christine ihn an, es lag in ihrem Gesichte trotz aller Festigkeit und Entschiedenheit doch ein Zug kindlicher Unschuld.

„Ich weiß, daß Du Deinen Bruder liebst,“ fuhr der Freiherr fort. „Suche ihn zu bewegen, daß er flieht, es ist die einzige Rettung für ihn.“

„Ich will es thun.“

Bassendorf blickte nieder auf die kleine und zierliche Hand, welche er noch immer in seiner Rechten hielt.

„Du hast um seine Schuld gemußt.“

„Ja, er teilte sie mir mit, als er an dem Abende heimkehrte.“

„Und unerschrocken bist Du denen, welche nach ihm suchten, entgegengetreten, durch keine Miene hast Du ihn verraten!“

„Ich würde selbst eher zu Grunde gegangen sein,“ erwiderte das Mädchen und ihr Auge sagte, daß sie die Wahrheit sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Tagebuch für den Monat Dezember.

Amlicher Verkauf von Briefmarken: Kaufmann August Gey, Restaurateur Emil Fiedler, Handelsmann Franz Schmidt am Johannisplatz und Witwe Herrmann in der Wiesenstraße.

Fernmeldestellen: Kupferschmiedereibesitzer Moritz Wapmann, Königsplatz; Tischlermeister Franz König, Brühl; Amtsgerichtstypist Reinhold Wihlan, Königsstraße; Kaufmann Anton Dittrich, Bleichweg; Webermeister und Lauter Fleischer, Johannisstr.; Restaurateur Robert Liebmann, Altmarkt; Fabrikspinner Heinrich Langer, Wiesenstr.; Handelsweber Heinrich Dehmer, Johannisstr.; Klempnermeister Th. Wiedel, Langestr.; Schuhmachermeister Karl Müller, Albertsstr.; und Tischlermeister Hermann Barpisch, Bergstr.

Generalarmignale: Bei Bränden a) im Innern der Stadt 1 Hornstoß und 2 Glockenschläge, b) in den Vorstädten 2 Hornstöße und 2 Glockenschläge, c) in im Reichthilde der Stadt gelegenen einzelnen Gebäudekomplexen 3 Hornstöße und 3 Glockenschläge und d) in benachbarten Ortschaften Alarmignale ohne Hornstöße und Glockenschläge.

Gasaustalt: Kofverkauf zu 80 Pfg. für den Hektoliter, Bestellungen und Zahlungen nur in der Stadtkasse.

Eisenbahn-Winterfahrplan.

Giltig vom 1. Oktober 1889 ab.

Table with 12 columns representing stations and 12 rows representing train services. Columns include names like Weipert, Buchholz, Annaberg, etc. Rows show departure and arrival times in minutes.

* über Altenburg. — † Elßgige. Die Fahrzeiten rechts von den Stationsnamen sind von unten nach oben zu lesen